WAS IST DIE HEILIGE LANZE?

Nach dem Johannesevangelium (19:31-37) wurde Jesus, als er am Kreuz hing, von einem römischen Zenturio mit einem Speer in die Seite gestochen. Nach christlicher Überlieferung wurde dieser Soldat später als Gaius Cassius Longinus bezeichnet. Im Laufe der Jahrhunderte ist ein Gegenstand, der angeblich diese Heilige Lanze sein soll, durch die Hände einiger der einflussreichsten europäischen Führer gegangen, darunter Konstantin, Justinian, Karl der Große, Otto der Große, die Habsburger Kaiser und zuletzt Adolf Hitler.

Es ist eine Legende entstanden, die besagt:

> "Wer diese Heilige Lanze besitzt und die Kräfte, denen sie dient, versteht, hält in seiner Hand das Schicksal der Welt zum Guten oder zum Bösen."

Diese seltsame Reliquie aus der Passionsgeschichte Christi wird auch als Speer des Schicksals, Speer des Longinus und Speer Christi bezeichnet und wird seit fast zweitausend Jahren beschrieben.

Eusebius von Caesarea, der ein geistlicher Berater Konstantins wurde, beschrieb die Heilige Lanze, wie sie auf dem Höhepunkt von Konstantins Macht im vierten Jahrhundert aussah:

> Es war ein langer Speer, der mit Gold überzogen war. An der Spitze war ein Kranz aus Gold und Edelsteinen befestigt, und darin das Symbol des Namens des Erlösers, zwei Buchstaben, die mit ihren Anfangsbuchstaben auf den Namen Christi hinwiesen - jene Buchstaben, die der Kaiser später auf seinem Helm zu tragen pflegte. An der Lanze hing auch ein Tuch, ein königliches Stück, das mit einer üppigen Stickerei aus den glänzendsten Edelsteinen bedeckt war und das, ebenfalls reich mit Gold durchwirkt, dem Betrachter einen unbeschreiblichen Grad an Schönheit bot. Der Kaiser benutzte dieses Heilszeichen ständig als Schutz gegen alle feindlichen Mächte und befahl, dass es an der Spitze aller seiner Armeen getragen werden sollte.

Trevor Ravenscroft erregte 1972 mit seinem Werk The Spear of Destiny, the Occult Power Behind the Spear Which Pierced the Side of Christ die Aufmerksamkeit der Welt. Sein Buch befasste sich vor allem mit dem früheren Leben des inneren Kerns der Nationalsozialisten. Er behauptete, dass sie die Speerspitze des Schicksals im elften Jahrhundert für schwarze Magie verwendet hatten und dies nun wieder taten, und beschrieb den Zweiten Weltkrieg als einen Kampf der Zauberer zwischen schwarzen und weißen Magiern. Er verbrachte einen großen Teil seines Buches damit, "Beweise" dafür zu präsentieren, dass die Hauptakteure des Weltdramas der 1930er und 40er Jahre Reinkarnationen der realen Personen waren, die als Vorlage für die Figuren in Wagners Oper Parsifal gedient hatten. Seitdem hat der Speer des Schicksals in vielen Romanen, wissenschaftlichen Werken, Fernsehsendungen (fiktional und dokumentarisch) und sogar in Comics eine zentrale Rolle gespielt: darunter "Indiana Jones und der Speer des Schicksals", "Hellboy" und "Hellblazer", aus dem 2005 der Film "Constantine" mit Keanu Reeves hervorging. Ravenscroft war nicht der einzige College-Professor der Nachkriegszeit, der über den Mythos der Heiligen Lanze schrieb und ihn ergänzte.

In den Jahren 1988-89 fügte Dr. Howard A. Büchner, Professor für Medizin an der Tulane University und später an der L.S.U., der Geschichte in seinen beiden Büchern Hitlers Asche - Saatgut für ein neues Reich und Adolf Hitler und die Geheimnisse der Heiligen Lanze ein seltsames Kapitel hinzu. Darin berichtet er, dass er von einem ehemaligen deutschen U-Boot-Fahrer kontaktiert wurde, der behauptete, 1945 geholfen zu haben, die Heilige Lanze in die Antarktis zu bringen, und 1979 einer Gruppe deutscher Geschäftsleute, die sich "Hartmann-Expedition" nannten, geholfen zu haben, sie wiederzufinden. Dr. Büchner war ein pensionierter Oberst der US-Armee, der im Zweiten Weltkrieg als Bataillonschirurg gedient hatte. Mitte der 1980er Jahre erhielt er von dem pseudonymen "Hauptmann Wilhelm Bernhart" das angebliche Protokoll der ebenfalls pseudonymen "Hartmann-Expedition", einschließlich eines handschriftlichen, von "Hartmann" unterzeichneten Echtheitsschreibens und Fotos einiger der geborgenen Gegenstände. Büchner zufolge behauptete dieser ehemalige deutsche Segler, er könne beweisen, dass die berühmte Speerspitze des Schicksals, die derzeit im Schatzkammermuseum in Wien ausgestellt ist, eine Fälschung sei.

Vor dem Krieg gründete Heinrich Himmler, der später Leiter des Okkultismusbüros der SS werden sollte, einen Kreis von Rittern, die sich der Heiligen Lanze widmeten, den so genannten Großen Rat der Ritter. Es wird weithin berichtet, dass sie eine Nachbildung der Heiligen Lanze bei geheimnisvollen schwarzmagischen Zeremonien in einem eigens dafür eingerichteten Schloss in Wewelsburg, Deutschland, verwendeten, das heute Touristen mit einem Hang zum Makabren empfängt. Hauptmann Bernhart behauptete, dass Himmler während des Krieges Japans größten Schwertmacher nach Deutschland einfliegen ließ, wo er eine zweite und viel genauere Kopie der Lanze anfertigte. Die "perfekte" Kopie wurde dann in Nürnberg ausgestellt, von wo aus sie nach Kriegsende den österreichischen Behörden übergeben wurde, während die echte Lanze unter Himmlers Kontrolle blieb - bis sie auf Befehl Hitlers in die Antarktis geschickt wurde.

Diesem Matrosen zufolge wählte Hitler in den letzten Stunden des Krieges persönlich einen Mann aus, der sich später "Oberst Maximilian Hartmann" nannte, um mehrere seiner wertvollsten Besitztümer, darunter die Speerspitze, per U-Boot in die Antarktis zu schicken - das U-Boot, auf dem Bernhart nach eigenen Angaben gedient hatte. Außerdem soll Oberst Hartmann 1979 den echten Speer des Schicksals geborgen haben, wiederum mit Hilfe von Bernhart. Büchner und Bernhart zufolge ist die Heilige Lanze jetzt irgendwo in Europa versteckt, und zwar im Besitz des wiedergegründeten Ordens von Himmlers Rittern, der in "Ritter der Heiligen Lanze" umbenannt wurde.

Nachdem er die meisten der angeblichen Mitglieder der Hartmann-Expedition von 1979 und andere Beteiligte kontaktiert hatte, darunter hochrangige ehemalige Funktionäre der NSDAP und enge Vertraute Adolf Hitlers, wie Hitlerjugendführer Artur Axmann, war Oberst Büchner überzeugt, dass die Behauptungen des Matrosen wahr sind. Entweder war er das Opfer eines unglaublich ausgeklügelten Schwindels, oder der Speer des Schicksals befand sich tatsächlich eine Zeit lang in der Antarktis und ist möglicherweise in den Händen einer Gruppe von Personen, die an seine Macht glauben, das Schicksal der Menschheit zu lenken - und vielleicht gerade in diesem Moment magische Rituale mit ihm durchführen!

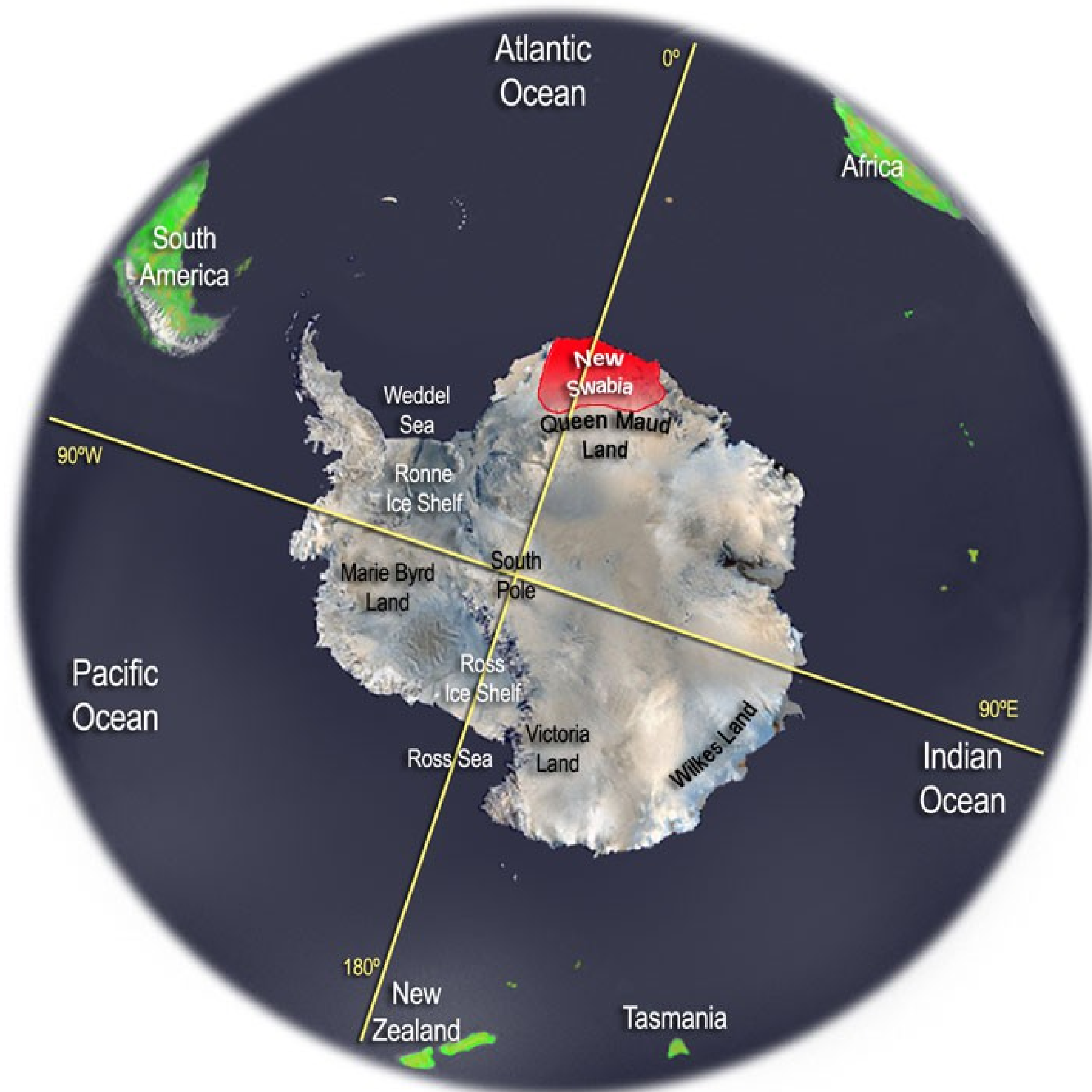
DEUTSCHE ANTARKTIS

Der Null-Grad-Meridian verläuft von Pol zu Pol und durchquert Greenwich, England, Westfrankreich, Ostspanien, Westafrika und den Südatlantik, bevor er die Antarktis in der Region erreicht, die heute als Dronning (Queen) Maud Land bekannt ist. Es wurde 1930 von dem Norweger Riiser-Larsen zu Ehren der norwegischen Königin so benannt. 1939 erhoben Deutschland und Norwegen im Abstand von wenigen Tagen offizielle Gebietsansprüche auf dieses Gebiet an der Atlantikküste der Antarktis. Die Deutsche Antarktis-Expedition von 1938-39 überflog fast ein Fünftel des Kontinents und machte dabei etwa 11.000 Fotos. Die Flugzeuge der Expedition warfen auch mehrere tausend kleine Flaggen sowie spezielle Metallstangen mit den Insignien der Expedition und dem Hakenkreuz ab, um das Gebiet für Deutschland zu beanspruchen. Sie nannten die Region Neuschwabenland, nach dem heutigen Schwaben, einem der ursprünglichen Herzogtümer des Deutschen Reiches. Schwaben war die Heimat einer der mächtigsten europäischen Herrscherdynastien, der Stauferdynastie, die das Heilige Römische Reich im 12. und 13. Jahrhundert anführte. Friedrich Barbarossa war der größte der Stauferkönige und ein Träger der Heiligen Lanze. Es wird berichtet, dass Hitler glaubte, er sei eine Reinkarnation von Barbarossa. Er benannte eines seiner Häuser nach ihm und nannte den Einmarsch in Russland "Operation Barbarossa".

Die deutsche Antarktis-Expedition entdeckte im Landesinneren mehrere eisfreie Regionen mit Seen und Anzeichen von Vegetation (hauptsächlich Flechten und Moose). Die Geologen der Expedition erklärten, dass dieses Phänomen auf heiße Quellen oder andere geothermische Quellen zurückzuführen sei. Diese Entdeckung, so wird behauptet, veranlasste Reichsführer-SS Heinrich Himmler zu dem kühnen Plan, eine ständige Basis in der Antarktis zu errichten.

Seit mehr als sechzig Jahren kursieren Gerüchte über eine Basis mit dem Codenamen "Basis 211", die Historiker und Forscher in Atem halten. Könnte es sein, dass sie tatsächlich gebaut und während des gesamten Krieges mit Personal ausgestattet wurde?

Die meisten Gerüchte stimmen darin überein, dass sich die Basis 211, falls sie wirklich existierte, in einem markanten eisfreien Berg im Mühling-Hoffmann-Gebirge im Neuschwabenland befand.



In den Jahren 1946-47 suchte Admiral Byrd, Amerikas bekanntester Polarforscher, möglicherweise nach der Basis 211. In der so genannten Operation Highjump stand ihm die größte Armada zur Verfügung, die je in die Antarktis geschickt wurde. Etwa 13 Schiffe und 4.700 Mann, darunter ein Flugzeugträger, ein U-Boot, zwei Zerstörer, mehr als zwei Dutzend Flugzeuge und etwa 3.500 Marinesoldaten in voller Kampfausrüstung, wurden von den Vereinigten Staaten in die Antarktis geschickt, um eine offiziell als "Ausbildungsmission" bezeichnete Mission durchzuführen. Doch hartnäckige Gerüchte besagen, dass der eigentliche Zweck von Highjump darin bestand, die deutsche Festung zu finden, von der Admiral Dönitz gesprochen hatte. Es ist unklar, ob Byrd jemals den Standort des "Shangri-La" des Führers entdeckt hat - falls es wirklich dort war und er wirklich danach gesucht hat.

Zwischen 1956 und 1960 kartierte eine norwegische Expedition den größten Teil von "Queen Maud Land" anhand von Landvermessungen und Luftaufnahmen. Verblüffenderweise fanden sie einen eisfreien Berg, der auf die Beschreibung des Berges in den Gerüchten über Basis 211 passte. Sie nannten ihn Svarthamaren (der schwarze Hammer). Sollte es sich tatsächlich um den Standort von Basis 211 handeln, wird sein Geheimnis bis weit in dieses Jahrhundert hinein gehütet werden, denn er wurde im Rahmen des Antarctic Conservation Act von 1978 als antarktisches Schutzgebiet und Gebiet von besonderem wissenschaftlichem Interesse ausgewiesen. Es wurde aufgeführt als ein:

> "außergewöhnliches natürliches Forschungslabor für die Erforschung des Antarktischen Sturmvogels (Thalassoica Antarctica), des Schneesturmvogels (Pagodroma nivea) und der Südpolar-Skua (Catharacta maccormicki) und deren Anpassung an die Fortpflanzung im Inneren der Antarktis".

Der Zugang ist nur auf eine Handvoll speziell ausgewählter Wissenschaftler beschränkt. Wenn es sich dabei um eine List handelt, wird jeder, der nicht weiß, was dort wirklich vor sich geht, für viele Jahre daran gehindert werden, sich den Tieren zu nähern.

Oberst Büchner und Kapitän Bernhart vermeiden es jedoch, die Basis 211 zu erwähnen, vielleicht um deren Geheimhaltung zu wahren, was dem allgemeinen Ton ihrer beiden Bücher entsprechen würde. Sie geben sogar zu, dass die Namen aller Mitglieder der Expedition von 1979, einschließlich Bernhart und Hartmann, fiktiv sind und zum Schutz ihrer wahren Identität verwendet wurden. Es ist klar, dass Büchner uns nicht alles erzählt, was er weiß. Stattdessen erzählen uns Büchner und Bernhart, dass die U-Boot-Besatzung 1945 Hitlers Schatz am Fuße eines ungenannten Glasers im Mühling-Hoffmann-Gebirge platzierte, eingegraben und mit Stahlplatten geschützt. Das hätte bedeutet, dass sie einen der wenigen Strandabschnitte gefunden hätten, der nicht durch kilometerlanges Schelfeis versperrt war. Dann wären sie an Land gegangen und mehr als 100 Meilen tief ins Landesinnere gewandert, beladen mit einer Tonne oder mehr Stahl! In einigen Teilen der Antarktis fallen in einem einzigen Jahr bis zu sechs Meter Schnee.

Wie tief sollte dieser Schatz nach mehr als dreißig Jahren vergraben sein? Und warum sollte man sich in eine eisfreie Region begeben, nur um ihn im Eis zu verstecken?

Es handelt sich allem Anschein nach um eine "Tarngeschichte" Büchners, denn sicher ist wohl, dass sie die Heilige Lanze irgendwohin gebracht haben mussten, von wo aus sie leicht zu bergen gewesen wäre - vielleicht zur Basis 211, wenn etwas davon wahr wäre.

Basis 211

Überraschenderweise hat man Beweise dafür gefunden, dass Hitlers rechte Hand, Rudolf Hess, mit der Koordinierung der Bemühungen zum Bau der Basis 211 betraut war. Historiker haben Hess oft als "Nazi-Aushängeschild" abgetan, das wegen seiner totalen Unterwürfigkeit gegenüber dem Führer eine hohe Position innehatte, aber vielleicht lag das daran, dass seine wahre Rolle so gut verborgen war. Wenn dem so ist, muss Hess die Hilfe von Reichsführer-SS Heinrich Himmler in Anspruch genommen haben. Himmler hatte das Christentum abgelehnt, so wie viele aus dem inneren Kern der Nationalsozialisten, und glaubte an eine seltsame germanische Version eines neuheidnischen New Age. Er war ein Anhänger des deutschen Okkultisten Dr. Friedrich Wichtl, der sich auf freimaurerische Überlieferungen und "Weltverschwörungstheorien" spezialisiert hatte. Nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie 1918, am Ende des Ersten Weltkriegs, schrieb Dr. Wichtl einen Bestseller mit dem Titel Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik.

Himmler wurde in den Okkultismus hineingezogen, nachdem er 1919 das Buch von Dr. Wichtl gelesen hatte, während er sich als Militärkadett von einer schweren Magenerkrankung erholte. Himmler glaubte schließlich an das hinduistische Konzept der Weltzeitalter oder Yugas. Er glaubte, dass das gegenwärtige Zeitalter, das Kali Yuga, in einem globalen Kataklysmus enden und ein neues Weltzeitalter, das Satya Yuga, entstehen würde. Durch die Entsendung einer Kolonie in die Antarktis wollte Himmler sicherstellen, dass ein Überbleibsel der "reinen arischen Rasse" den kommenden Kataklysmus mit ihrer intakten Gesellschaft und Kultur überleben würde.

Er glaubte, dass diese Überlebenden dann die Antarktis in Besitz nehmen würden, nachdem der Kataklysmus die südliche Polkappe geschmolzen hatte.

Deutschland baute während des Krieges mehr als zwei Dutzend "Super-U-Boote". Jedes hatte die Größe eines Flugzeugträgers, aber sie wurden nicht als Kriegsschiffe gebaut, sondern als Unterwasser-Frachtschiffe. Ursprünglich wurden sie zur Versorgung der U-Boot-"Wolfsrudel" eingesetzt. Später, so scheint es, wurden sie zum Transport von Werkzeugen, Ausrüstung, Rohstoffen und vielleicht sogar Arbeitern zum Südpolstützpunkt eingesetzt. Es gibt Hinweise darauf, dass der U-Boot-Verkehr ins Neuschwabenland auch nach der Kapitulation Deutschlands im Jahr 1945 weiterging, wie wir gleich sehen werden.

Während des Krieges waren Überwasserschiffe an dieser gewaltigen Anstrengung beteiligt, doch als sich das Kriegsgeschehen gegen die Deutschen wendete, wurde der Großteil der Transportarbeiten von den U-Booten und ihren Besatzungen übernommen. Die Tatsache, dass zwischen Oktober 1942 und September 1944 16 deutsche U-Boote im Südatlantik versenkt wurden, gibt Aufschluss darüber, wie viele Transporte von und nach der Antarktis stattfanden. Mehrere Überwasserschiffe wurden offenbar als "Wachhunde" eingesetzt, um die U-Boote zu versorgen und die alliierte Schifffahrt fernzuhalten. So unternahm beispielsweise das Raiderschiff Atlantis unter dem Kommando von Kapitän Bernhard Rogge von 1939 bis 1941 eine ausgedehnte Reise durch den Südatlantik, den Indischen Ozean und den Südpazifik, wobei es zwischen Dezember 1940 und Januar 1941 die Kerguelen-Inseln besuchte (und einen Seemann am Bassin de la Gazelle begrub). Anschließend tarnte sich das Schiff als Tamesis, bevor es am 22. November 1941 in der Nähe der Insel Ascension von der HMS Devonshire versenkt wurde (die Atlantis war auch als Hilfskreuzer 16 bekannt und war zu verschiedenen Zeiten als Kasii-Maru oder Abbekerk getarnt).

Ein weiterer Seejäger war die Pinguin, die unter dem Kommando von Kapitän Ernst-Felix Kruder stand. Sie operierte vor allem im Indischen Ozean. Im Januar 1941 kaperte sie eine norwegische Walfangflotte (die Fabrikschiffe Ole Wegger und Pelagos, das

Versorgungsschiff Solglimt und elf Walfänger) bei etwa 59° S, 02° 30W. Einer dieser Fangschiffe wurde in Adjutant umbenannt. Er blieb als Tender im Indischen Ozean, während die übrigen norwegischen Schiffe ins besetzte Frankreich geschickt wurden. Am 8. Mai 1941 wurde die Pinguin vor dem Persischen Golf von der HMS Cornwall versenkt, nachdem sie 136.550 Tonnen britischer und alliierter Schiffe erbeutet hatte. Sie war auch als Hilfskreuzer 33 bekannt und tarnte sich zu verschiedenen Zeiten als Tamerlan, Petschura, Kassos und Trafalgar. Ein weiterer Raider war die Komet, die von Kapitän Robert Eyssen kommandiert wurde. Sie operierte im Pazifik und im Indischen Ozean und fuhr im Februar 1941 auf der Suche nach Walfangschiffen entlang der antarktischen Küste von Kap Adare bis zum Shackleton-Schelfeis. Dort traf sie auf die Pinguin und die Versorgungsschiffe Alstertor und Adjutant. Die Komet war auch als Hilfskreuzer 45 bekannt und wurde 1942 vor Cherbourg versenkt.

Mögliche Hinweise auf dieses Bauprojekt lassen sich aus der Geschichte des U-Boots U-859 ableiten. Am 4. April 1944 um 04:40 Uhr verließ es den Hafen in unbekannter Mission mit 67 Mann und 33 Tonnen Quecksilber, das in Glasflaschen in wasserdichten Blechkisten versiegelt war. Das U-Boot wurde später, am 23. September, von dem britischen U-Boot HMS Trenchant in der Straße von Malakka versenkt.

Obwohl 47 Mitglieder der Besatzung starben, überlebten 20. Etwa 30 Jahre später sprach einer dieser Überlebenden offen über die Ladung, und Taucher bestätigten später die Geschichte, als sie das Quecksilber wiederentdeckten. Die Bedeutung liegt darin, dass Quecksilber als Treibstoff für bestimmte Arten von Luft- und Raumfahrtantrieben verwendet werden kann. Warum sollte ein deutsches U-Boot eine solche Fracht so weit weg von zu Hause transportieren?

Wahrscheinlich ist, dass es auf dem Weg zur Basis 211 war, mit "Treibstoff" für einen bestimmten speziellen Typ von scheibenförmigen Flugzeugen!

Weitere Beweise dafür, dass die Basis 211 existierte und auch nach Kriegsende noch bewohnt war, finden sich in mehreren Berichten über deutsche Marineaktivitäten nach dem Fall von Berlin.

So ergab sich das deutsche U-Boot U-530 am 10. Juli 1945, mehr als zwei Monate nach Beendigung der bekannten Feindseligkeiten, den argentinischen Behörden im Hafen von Mar del Plata, einem der der Antarktis am nächsten gelegenen argentinischen Häfen.

Auch U-977 traf einen Monat später, am 17. August, in Mar del Plata ein. Dies waren nur zwei der Boote, von denen man annimmt, dass sie den Konvoi der "Letzten Armee des Führers" bildeten.

Oberst Büchners Informant, "Kapitän Bernhart", diente angeblich auf einem dieser U-Boote, aber es wird nie klar, auf welchem, um seine wahre Identität zu verbergen.

Auch in der Nachkriegszeit gab es noch zahlreiche Berichte über deutsche Aktivitäten.

Die französische Agence France Press berichtete am 25. September 1946:

> "Die ständigen Gerüchte über deutsche U-Boot-Aktivitäten in der Region Feuerland zwischen der südlichsten Spitze Lateinamerikas und dem antarktischen Kontinent beruhen auf wahren Begebenheiten."

Die französische Zeitung France Soir berichtete daraufhin über eine Begegnung mit einem solchen deutschen U-Boot:

> Fast eineinhalb Jahre nach Einstellung der Feindseligkeiten in Europa wurde der isländische Walfänger Juliana von einem großen deutschen U-Boot gestoppt. Die Juliana befand sich in der antarktischen Region um die Malvinas-Inseln [Falklandinseln], als ein deutsches U-Boot auftauchte und die offizielle deutsche Trauerflagge - rot mit schwarzem Rand – hisste.

Der U-Boot-Kommandant schickte einen Entertrupp aus, der sich der Juliana in einem Schlauchboot näherte und nach dem Entern des Walfängers von Kapitän Hekla einen Teil seiner frischen Lebensmittelvorräte forderte. Die Aufforderung erging im deutlichen Ton eines Befehls, dem zu widersprechen unklug gewesen wäre.

Der deutsche Offizier sprach ein korrektes Englisch und bezahlte seine Vorräte in US-Dollar, wobei er dem Kapitän eine Prämie von 10 Dollar für jedes Mitglied der Juliana-Besatzung gab. Während die Lebensmittel zum U-Boot gebracht wurden, informierte der U-Boot-Kommandant Kapitän Hekla über die genaue Position einer großen Walschule. Später fand die Juliana die Walschule an der angegebenen Stelle.

Könnte es sein, dass neben U-530 und U-977 noch andere deutsche U-Boote nach dem Krieg in diesem Gebiet operierten? Es gibt keine offiziellen Aufzeichnungen über solche Aktivitäten, aber es ist bekannt, dass 54 deutsche U-Boote während des Krieges "verschwanden", von denen nur 11 nachweislich durch Kollisionen mit Minen ihr Schicksal fanden.

Es ist anzunehmen, dass nach Abschluss der ersten Bauphasen der Basis 211 eine Reihe von Forschungs- und Entwicklungsprogrammen für experimentelle Waffen dorthin verlagert wurden. Es ist bekannt, dass das deutsche Oberkommando daran festhielt, dass die neuen Waffen, die sich in der Entwicklung befanden, das Kriegsgeschehen wieder zu Gunsten Deutschlands wenden würden. Angesichts der immer stärker werdenden alliierten Bombenangriffe und der von Osten, Westen und Süden herannahenden Armeen erscheint es ratsam, seine wertvollsten Projekte an einen Ort zu verlagern, der für die Alliierten nicht erreichbar ist - und was könnte weiter entfernt sein als die Antarktis?